

## Kamerun.

### Fortschritte des Kakaobaues in Kamerun.

Laut Mitteilungen, die der „Kolonial-Zeitung“ zugehen, sind auf den drei Pflanzungen Bibundi, Ifongo und Mokundange erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. Es sind dort etwas über 650 ha mit Kakao schon angebaut und in Bibundi sind für das laufende Geschäftsjahr (1. Juli 1901 bis 30. Juni 1902) 25 ha für Tabak in Angriff genommen, die 300—350 Zentner Tabak liefern werden. Die Qualität des Bibundi-Tabaks ist bekanntlich sehr gut.

Von den erwähnten 650 ha tragen bis jetzt etwa 150 ha, die dieses Jahr etwa 2250—3000 Sack zu 100 Pfund Kakao abwerfen werden, was für den Baum den gewiß hohen Ertrag von 3—4 Pfund macht. Auf einem Hektar stehen im Durchschnitt 500 Kakaobäume. Von Jahr zu Jahr wird natürlich durch das Heranwachsen der jüngeren Bestände die Ernte merklich größer, sodaß von den genannten Pflanzungen in etwa vier Jahren bereits 10000 Sack verschifft werden können. Der Wert des Kakaos schwankt zwischen 65 und 72 Mark für den Sack. Die 10000 Sack würden somit einen Wert von mindestens 650000 Mark darstellen. Die Kapitalanlage in gut geleiteten Kakao-Pflanzungen ist daher ein recht gutes Geschäft, wenn man bedenkt, daß eine solche Ernte von einer Pflanzung gewonnen werden wird, die nicht mehr als 1—1½ Millionen Mark fix und fertig kosten wird.

Daß die Arbeiterfrage immer besser wird, ist nicht zu bezweifeln, da die im Innern vorgehenden Regierungsexpeditionen den Weg aus dem Innern nach der Küste öffnen und so den Eingeborenen ermöglicht wird, an die Küste als Arbeiter herunter zu kommen, was auch aus den Mitteilungen in der Kolonialzeitung vom 10. Oktober v. J. über den Verkehr mit den Bali hervorgeht. Das Bestreben muß ja dahin gehen, die Pflanzungen ganz mit Arbeitern aus dem eigenen Schutzgebiete zu versorgen.

Der hohe Durchschnittsertrag von 3—4 Pfund für den Kakaobaum ist der ausgezeichneten Beschaffenheit des Bodens und den Witterungsverhältnissen in Bibundi zuzuschreiben; denn bis auf weiteres kann man annehmen, daß die Küste um das Kap Dibundscha und Bibundi der regenreichste Punkt der Erde ist. Es giebt dort 4jährige Bäume, an denen 60—100 Fruchtschoten hängen.

In seinem Vortrage „Die Rentabilitätsaussichten der Kameruner Kulturen“ gelangte der Direktor des Botanischen Gartens zu Victoria, Dr. Paul Preuß, zu dem Schluß: Es mag wenige Tropenländer in der Welt geben, welche 18 Jahre nach ihrer Besitzergreifung durch eine zivilisierte Nation eine so kräftig aufblühende Plantagenwirtschaft gehabt haben wie Kamerun. Die älteste Plantage bringt seit 5 Jahren eine gute Rendite, andere werden bald folgen. Das gezahlte Lehrgeld ist auf nicht mehr als 1 Million Mark zu schätzen. Mögen die Erfolge auch keine glänzenden sein, wir haben Grund genug, mit der Entwicklung der Kameruner Kulturen und ihren Rentabilitätsaussichten zufrieden zu sein.

... Die Arbeiterverhältnisse auf den Viktoria-Pflanzungen bessern sich. Der Bahnbau von Viktoria nach Buea und Ekono schreitet regelmäßig voran.

Der Direktor der Gesellschaft „Nordwest-Kamerun“, Hauptmann a. D. Ramsay, ist laut Nachrichten, die der „Kölnischen Zeitung“ aus dem Schutzgebiet zugehen, vor kurzem von einer Expedition zurückgekehrt, die er von Bamenda über Banyo bis nach Ngaundere unternommen hatte; auf dem Rückwege hatte er Tibati und die im Konzessionsgebiete der Gesellschaft gelegenen Kim- und Mbambezirke bis Jabassi berührt. Er hat auf diesem Wege wertvolle Kulturgebiete erschlossen und die im Gebiete der Gesellschaft gelegenen Ländereien als ihr Eigentum in Besitz genommen. Besonders erfreulich sind seine Neußerungen über das häufige Vorkommen der Delpalme, deren Erzeugnisse auch hier eine wichtige Ausfuhrware sein werden. Den westlichen Teil des Konzessionsgebietes erschließen jetzt zwei den Großfluß befahrende Dampfer der Gesellschaft, die Ebenholz, Palmkerne und Kautschuk nach Old Calabar bringen. Die Beziehungen der Gesellschaft zur der Verwaltung von Südnigeria sind sehr befriedigend. Auch über die Verwendbarkeit der Eingeborenen sind erfreuliche Mitteilungen zu machen. Auf der Versuchspflanzung, welche die Gesellschaft Nordwest-Kamerun in Mundame eingerichtet hat, arbeitet eine Anzahl Bakossileute, die zwar etwas höhere Löhnung verlangen als die Bali, im allgemeinen aber sehr gut zur Arbeit zu verwenden sind. Auf der Kautschukpflanzung am Großfluß wird fleißig gearbeitet. Das dortige Arbeitermaterial stammt aus dem Konzessionsgebiete der Gesellschaft. Nach Berichten vom Großfluß schiebt sich die dortige, ziemlich unproduktiv gebliebene Bevölkerung immer mehr zur Gewinnung des Palmöls und der Palmkerne an.